



(„Heilige Familie“/Krippe im Pfarrhaus ©Christian Schei-

nost)

**„Eine Familie
ohne Liebe und Vertrauen
ist wie ein Baum ohne Wurzeln!“**

(©Aus dem Kaukasus)

WEIHNACHTSIMPULS zum Fest der Heiligen Familie

„Die Menschen sehnen sich nach einem Ort, an dem sie sich geborgen wissen, an dem sie Gemeinschaft erfahren, an dem sie sich angenommen fühlen. Und sie sehnen sich danach, dass ihre Lebensgeschichte trotz aller Brüche eine innere Kontinuität aufweist“, so beschreibt der Benediktiner Anselm Grün Heimat.

Heimat ist Familie, auch ein Ort, ein Gefühl. In der heimatlichen Familie bekommt der Mensch im Normalfall die Anerkennung, Zuwendung, Kraft, die er für sein Wachstum braucht, um mit diesen Gaben die Fähigkeit zu entwickeln Vertrauen zu lernen und Beziehungen aufzubauen.

Familie ist in ihrem Urgrund eine Kraftquelle, ein Pool der Sicherheit, das Samenkorn, aus dem ein großer, feststehender, kräftiger Baum entstehen kann. Im Grunde ist das so. Und doch ist die „Realität von Familie“ viel facettenreicher. Neben der Sehnsucht nach der heilen Familie stehen ganz andere Szenarien, im Fokus: problematische Lebenssituationen von Eltern, die sich überfordert fühlen, Vertrauen und Liebe nicht weitergeben können, weil sie sie selbst nie erfahren haben und spüren. Da finden wir Kinder, die schon im Kleinkindalter einen psychischen Knacks erleben, da finden wir Verwahrlosung, Missbrauch, Streit, Flucht wie auch das Leben bedrohende Momente wie Babyklappe, Adoption, Abtreibung. All das ist Ausdruck einer Heimatlosigkeit. Menschen haben da weder Wurzeln noch finden sie Boden unter den Füßen, auf dem sie sicher stehen können. So ergeht es wohl Menschen, die aus ihrem Heimatland flüchten und neu anfangen müssen oder denen in der Ukraine, deren Heimat zum Teil oder total zerstört ist. So ergeht es im übertragenen Sinn z. B. Menschen in psychischen und psychosomatischen Heilzentren oder auch denjenigen, die an Long-Covid leiden, die sich langsam oder niemals mehr ins Leben zurücktasten. So ergeht es Menschen, die sich nach einer Trennung im Prozess der Scheidung befinden und auch denen, die am Existenzminimum in einem reichen Deutschland, auch in unserer Stadt, in unserem Ort leben wie z. B. Wohnsitzlose, Kunden der Tafel u. a. Gemeinschaft, Familie ist oft ambivalent, steht im Fokus von Ideal und Wirklichkeit.

Lukas schreibt an Christinnen und Christen, die im Glauben hin- und hergerissen sind, zwischen Ideal und Wirklichkeit. Das Evangelium dieses Sonntags spiegelt die ganze Bandbreite dieser Lebenssituation wieder. Auf der einen Seite steht das Ideal, das

Lukas in der sich anschließenden Apostelgeschichte beschreibt: „sie waren ein Herz und eine Seele“, auf der anderen Seite gehen sie ihre eigenen Wege, wie der pubertierende Jesus. Der Augsburger Bischof Bertram Meier sagte kurz nach seiner Weihe: „Christsein muss nach außen erkennbar sein...“ In der Gemeinde des Lukas scheint das ganz und gar nicht mehr so der Fall zu sein, die Hoffnung ist verblasst, die Begeisterung verflogen, es herrschen vielmehr Sorge und Ängste und Unverständnis. Der Evangelist will seiner Gemeinde aus diesem „Dilemma“ einen Weg weisen: Er beschreibt die so genannte Heilige Familie als eine menschliche Gemeinschaft, die Flucht und Heimatlosigkeit erfahren hat, schmerzliche Situationen, auch sicherlich Streitigkeiten und Unverständnis. Jedoch sind sie daran nicht verzweifelt, sondern haben sich stetig neu der Führung durch Gott vergewissert, und sich so erneut aufeinander eingelassen. Die drei Tage des Suchens stehen schon im Blick auf die Zeit zwischen Tod und Auferstehung. Mit Gott verwandelt sich das Leben in meiner kleinen und der großen Welt, denn mit Gott ist Hoffnung in der Welt, ist Erlösung in der Welt, ist eine Kraft in der Welt, die mich nicht zugrunde gehen lässt.

Gott lädt uns ein, uns in ihm zu verankern, ihm zu vertrauen, positiv denkend die Realität des Lebens wahrzunehmen – und zu spüren: Es wird letztlich immer alles gut.

Lesen der Bibelstelle Lk 2, 41-52 – Gebetsvorschlag/Meditation

Menschenfreundlicher Gott,
wir danken dir,
dass du immer für uns da bist,
dass wir uns ganz und gar auf dich verlassen können,
dass du uns das Gefühl von Zuhause schenkst.
Gib allen Familienmitgliedern Kraft und Zuversicht,
in der Orientierung an deiner Liebe
und im Vertrauen auf deinen Beistand
auch schwierige Zeiten und Konflikte gemeinsam durchzustehen.
Mache unsere Kirchen – und Menschheitsfamilien,
zu einem Ort verlässlichen Lebens und der Hoffnung. Amen.

**Ich traue dir,
und du traust mir,**
wir trauen uns –
wir vertrauen uns:
Da ist gelungenes Leben,
da ist Heimat,
da fühle ich mich zu Hause.

**Ich vertraue dir
und du vertraust mir.**

Im vertrauten Miteinander
und achtsamen Füreinander
spüren wir: Gott ist da, unter uns.
Da ist ein Stück ewiges Leben,
da fühlen wir ein Stück himmlische Heimat,
die uns allen geschenkt ist.

Ich sage vertrauensvoll Ja zu Dir
und Du zu mir,
**wir sagen „Ja“ zu Gott
und ER zu uns;**
und wir erleben gelungene Gemeinschaft
als Familie Gottes,
als seine Töchter und Söhne.

So gehe
und vertraue,
sei Heimat
und Licht,
sei gelungenes Leben:
**und die Welt wird eine Heimat sein,
die den Lebensatem Gottes atmet!**